Danziger Zeitung.

No. 25.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 13. Februar 1817.

London, vom 29. Januar.

Angriff auf den Prinz Regenten.

Da der gestrige Tag zur Eröffnung der Sitzungen des Parlements bestimmt war, so begab sich der Prinz Regent um halb 1 Uhr in seinem Privatwagen von Carltonhouse nach dem Pallast von St. James, wo er von den Hofbeamten empfangen wurde. Nach Austheilung der Parole und Besorgung einiger anderer Geschäfte verfügte sich sodann der Prinz in den Staatswagen, der mit 8 schönen Grauschimmeln bespannt war, die bei dieser Feierlichkeit gewöhnlich mit hellblauen Bändern verziert sind. Dann folgte ein andrer Staatswagen mit 6 schönen schwarzen Pferden, mit rothen Bändern geziert, und noch zwei andre sechsspännige Königl. Wagen. Der Herzog von Montrose, und Lord James Murray, als aufwartender Kammerherr, begleiteten den Prinzen in der Staats-Karosse. Se. Königl. Hoheit trugen Regiments-Uniform, nebst dem Bande des Hosenbandes und andern Orden. Bei dem Pallast von St. James waren die Grenadier-Garden aufgestellt und empfingen Se. Königl. Hoheit mit Militair-Honneurs; allein die Musik derselben spielte nicht, und zwar wegen der Unpäßlichkeit der Herzogin von Cumberland. Die Leibgarden, welche die Kön. Prozession begleiteten, trugen zum erstenmale ihre neuen Helme, die weit größer sind, wie die vorherigen. Als der Prinz durch den Park paßirte, ward er von dem Volke welches sich äußerst zahlreich versammelt hatte, theils applaudirt, theils unter mancherlei Lästerungen ausgezischt.

Bei der Ankunft des Regenten im Oberhause ward selbige nicht, wie sonst gewöhnlich, durch den Donner der Kanonen verkündigt, da der Herzog von Cumberland, bei der Unpäßlichkeit seiner Gemahlin, um die Einstellung dieser geräuschvollen Feierlichkeit ersucht hatte. Die Volksmenge, die versammelt war, belief sich auf eine noch weit größere Zahl, als am 29. Oktober 1795, wo in St. James Park der bekannte Angriff gegen den König gemacht wurde, und wo gegen 50,000 Menschen in Bewegung waren. Bei der Rückfahrt des Prinz Regenten aus dem Oberhause hatte sich das Volk noch zahlreicher, wie vorher, in den Straßen versammelt, und als die Prozession in die Mall fuhr, brach das Volk unter den schrecklichsten Schimpfreden in ungezogene und tumultuarische Gewaltthätigkeit aus. Koth, Sand und Steine wurden gegen den Kön. Wagen und gegen das Militair geworfen. Die Leibgarden, die sich bei Waterloo so herrlich ausgezeichnet, wurden, unter den gröbsten Ausdrücken, auf alle Art insultirt. Die braven Leute mäßigten sich, um Blutvergießen zu verhindern, indem sie auch keinen Befehl zum Einhauen erhielten.

Auf einmal wurden zwei Kugeln nach dem Wagen abgeschossen, die Gottlob! nicht trafen. Nachdem das Wagenglas von den beiden Kugeln durchbohrt war, ward auch das noch übrige Glas mit Steinen eingeworfen, und andere Theile des Staatswagens, der mit Koth überdeckt war, auf mancherlei Art beschädigt. Man glaubt, daß die Schüsse aus einer Windbüchse geschehen sind, und vermuthlich von Jemandem,

der sich auf einem der Bäume befand, vor welchen der Wagen vorbei paßirte, und die mit Menschen besetzt waren.

Wie die Schüsse erfolgten, und während des ganzen schmählichen Vorganges, benahm sich der Prinz eben so kaltblütig und mit solcher Fassung, wie vormals sein Königl. Herr Vater. Se. K. H. verlasen die Rede im Parlement, ohne durch die unangenehmen Eindrücke gestöhrt zu werden, die schon bei der Hinfahrt das Benehmen des Volks auf Sie gemacht hatte, mit einer Geistesgegenwart und Würde, welche die vorgefallenen Insultirungen nicht ahnen ließen.

Die Gewaltthätigkeiten und Insultirungen des Volks waren eben so stark gegen den Königl. Wagen als gegen die Leibgarden. Nieder mit ihm! nieder mit ihnen und den Pferden! war der schreckliche Ausruf, der wiederholt von mehrern Seiten ertönte. Bei der Rückfahrt war der Prinz Regent mit einem dunkelblauen Oberrock über seine Regiments-Uniform versehen.

Sobald der Prinz nach dieser skandalösen Fahrt wieder im Pallast von St. James angekommen war, sandte er den Herzog von Montrose sogleich zu dem Minister des Innern, dem Viscount Sidmouth, um ihn von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen, und ihm die Aufsuchung und Arretirung der Verbrecher zu empfehlen. Da Lord Sidmouth nicht zu Hause war, so sandte sein Bruder Herr Hiley Addington sogleich einen Expressen an seinen Bruder nach dem Oberhause, um ihn von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen und ihn zu dem Prinz Regenten nach dem Pallast von St. James zu berufen. Nachdem Letzterer längere Zeit auf Lord Sidmouth gewartet hatte, begab er sich in seinem Privatwagen nach Carltonhouse, wo bald darauf auch Lord Sidmouth, der Herzog von York, der Herzog und die Herzogin von Gloucester und andere Personen der Königl. Familie, so wie mehrere Minister eintrafen, die bestürzt so eben von dem Vorgefallenen gehört hatten. Aus dem Departement des Innern ergieng um 5 Uhr ein Schreiben an den Lord Mayor und es wurden die nöthigen Maaßregeln ergriffen, um Ruhe und Ordnung des Abends und während der Nacht in der Hauptstadt zu erhalten.

Während des frevelhaften Unfugs im Park ward ein Mensch, der auf den Prinz Regenten fürchterlich schimpfte, und sich gegen einen Leibgardisten vergieng, dem er Stöße mit einem Regenschirm versetzte, von 2 ruhigen Zuschauern festgehalten und der Polizei überliefert. Das Volk wollte ihn wieder befreien, die Polizei bekam aber Militair-Unterstützung. Der Arretirte ist ein gewisser Scott, der von seinen Renten lebt. Im Verhör leugnete er alle Beschuldigungen und erklärte: die Polizei habe ihn bloß arretirt, um irgend einen zu fassen, damit sie Belohnung erhielte.

Unter mehrern Personen, die arretirt worden, befindet sich auch ein gewisser Siaine, welcher dem Prinzen ein Pereat zugerufen und den General Bourton von der Leibgarde mit Steinwürfen verfolgt hatte. Unter den Verhafteten befindet sich ferner ein gewisser Thomas S., der in dem Augenblicke, als das Wagenfenster des Prinzen zerschmettert wurde, das Volk am lebhaftesten gegen die Garde aufreizte.

Als der König am 29. Oktober 1795 nach dem Parlement fuhr, ereignete sich bekanntlich zu der Zeit, als die korrespondirenden Gesellschaften im Gange waren, ein ähnlicher Vorfall, wie gestern. Das Volk rief: keinen König! keinen König! verlangte die Entlassung von Pitt, warf Steine in den Wagen des Königs, und ein Fenster ward, wie man glaubt, durch eine Windbüchse zerschmettert. Der König entkam damals mit genauer Noth der Volkswuth. Im Parlemente gieng alsdann eine Akte durch zur Sicherheit und Erhaltung Sr. Majestät Person und Regierung gegen verrätherische Anschläge und Aufruhr-Versuche.

Bei der Bestürzung die der gestrige Vorgang und die starken Volks-Versammlungen erregten, wurden die Militairposten bei den Königl. Pallästen, bei der Bank 2c. sogleich verdoppelt. Der Lord Mayor erhielt Vollmacht, nöthigen Falls gleich das Militair zu requiriren. Nach allen Gegenden des Königreichs wurden Cirkulaire an die Obrigkeiten abgesandt, um auf ihrer Hut zu seyn. In London selbst kam es übrigens zu keinen weitern Unruhen.

Vom Main, vom 28. Januar.

Der Herzog Karl von Looz-Corswaren fordert das Fürstenthum Rheine-Wolbeck, welches dem Erstgeburtsrecht und den Hausverträgen zum Trotz, sein Vater dem jüngern Bruder, Arnold, übergeben habe, zurück.

Oeffentliche Blätter melden: daß der Herzog von Kent (geb. 1767) mit der Prinzessin Marie Louise Victoria von Sachsen-Koburg, ver-

verwitweten Fürstin von Leiningen (geb. den 17. August 1786) sich vermählen werde.

Die Zentral-Ausgleichungs-Kommission hatte den als Schriftsteller bekannten, vormaligen Großherzogl. Frankfurtschen Finanzminister Grafen von Benzel-Sternau mit seiner Gehaltsforderung von 10,000 Fl. an Churhessen überwiesen. Wie es heißt, weigert sich diese Regierung, ihn in ihre Dienste zu nehmen, hat ihm vielmehr einen lebenslänglichen Jahrgehalt von 5000 Fl. angeboten, den er aber ausschlägt und seine volle Besoldung anspricht.

In Hanau hat sich der in Badischen Diensten als Rittmeister gestandene Sohn des Generals M., gewesenen Kommandanten von Hanau, erschossen. Es ist derselbe, welcher im April 1809 bei dem bekannten Unternehmen gegen den damaligen König von Westphalen eine Rolle spielte.

Die Prinzessin Adelheid von Meiningen hat eine Aufforderung an ihre Mitbürgerinnen erlassen, Vereine zur Unterstützung der Armen mit Lebensbedürfnissen zu errichten. Diese Aufforderung gilt, wie es darin heißt, nicht bloß den Bewohnern der Stadt, sondern auch denen des Landes; denn überall sey gleiche Noth und gleiche Pflicht. Die Fürstin selbst gelobt jede Pflicht schwesterlich zu theilen.

In den meisten Dörfern der Ardennen hat man seit 6 Monaten kein Brodt mehr gesehen, und das wenige, daß man in den kleinen Städten sieht, ist von der schlechtesten Beschaffenheit. In einem Dorfe bei Laroche haben alle Einwohner ihre Hütten mit Sack und Pack verlassen, und sind weiter gezogen um durch Betteln ihr unglückliches Daseyn zu fristen; dieses Beispiel hat in beinahe allen Dörfern Nachahmung gefunden. Das Elend ist in diesen hart heimgesuchten Gegenden um so größer, da man nicht fordern kann, daß der Reiche den Armen ernähre, weil alles arm ist.

Baiern soll im Begriff seyn, ein Konkordat mit dem Pabst abzuschließen, und wird, wie es heißt, einen Erzbischof zu München und drei Bischöfe zu Regensburg, Augsburg und Würzburg erhalten.

Am 15. Januar, gegen 8 Uhr des Abends, hörte man in dem Schweizerdorf Payerne und in einigen benachbarten Dörfern, ein so heftiges unterirdisches Getöse, daß die Einwohner dadurch in Furcht und Schrecken versetzt wurden. Um die nämliche Zeit haben auch in mehrern Gegenden Frankreichs heftige Stürme gewüthet.

Aus Italien, vom 15. Januar.

Ueber die Unterhandlungen zwischen der Nordamerikanischen und Sizilianischen Regierung, erhält man jetzt folgende, (wie der Oesterreichische Beobachter meldet) aus zuverlässigen Quellen geschöpfte, Nachricht:

Der Gesandte der vereinigten Staaten, Hr. Pinkney, überreichte der Neapolitanischen Regierung im August eine Note, worin er verlangte, daß die Unterthanen der vereinigten Staaten von dem König von Neapel für den Verlust entschädigt werden sollten, welchen sie durch die von Joachim Murat angeordneten Konfiskationen ihrer Schiffe und Waaren erlitten hatten. Die Neapolitanische Regierung verweigerte diese Entschädigung. „Es sey bisher von keinem Publizisten jemals behauptet worden, daß die Ungerechtigkeit der Verträge und Handlungen eines Usurpators auf die von ihm unterworfenen Völker oder deren rechmäßige Beherrscher übergehe. Selbst Murat habe der Nord-Amerikaner-Reklamationen gar nicht geachtet; um so viel weniger brauche sie daher der rechtmäßige König von Neapel zu berücksichtigen, welcher unablässig im Kriegszustande gegen den Usurpator beharrend, niemals seiner Rechte verlustig, noch durch den Sieg für die Handlungen seines Feindes verantwortlich werden konnte. Auch die Nation könne unmöglich wegen der willkührlichen Handlungen desjenigen in Anspruch genommen werden, welcher sie regierte; denn sie würde vielmehr für Aufrechthaltung des guten Vernehmens mit den vereinigten Staaten, als der damals einzigen neutralen Macht, gestimmt haben, an welche sie ihre, in Folge des verhaßten Kontinentalsystems unverkaufbaren Produkte hätte absetzen können. Uebrigens rührt der Befehl zur Konfiskation der Amerikanischen Schiffe 2c. ursprünglich von Bonaparte her, welcher ihn mit eigener Hand an den Rand desselben Berichts niederschrieb, worin Murats Finanzminister Agar gerade das Gegentheil angerathen hatte. Auch war der Ertrag dieser Konfiskation auf Murats Befehl, in dessen Privat-Chatoulle abgeführt worden, um zur Bestreitung der Asiatischen Pracht seines Hofes zu dienen: ja, was noch mehr ist: ein Theil dieser Summe wurde zu Expiditionen nach Calabrien gegen den rechtmäßigen König selbst verwendet, von welchem man, sonderbar genug,

Wiedererstattung fordern möchte. — Herr Pinkney verlangte auch, ein Depot von Lebensmitteln in Messina oder Syrakus für den Bedarf der Amerikanischen Eskadre, während des Krieges mit den Barbaresken, anlegen zu dürfen, und von den Abgaben, welche andere bezahlen, frei zu seyn. Auf dieses Ansinnen wurde von der Neapolitanischen Regierung erwiedert: Es könne nicht bewilligt werden, weil niemals einer andern Macht ein ähnliches Privilegium eingeräumt worden sey, und Se. Majestät, im Frieden mit den Barbaresken, sich durch eine solche Vergünstigung keinem Bruche mit denselben aussetzen könne; wenn jedoch der Amerikanische Commodore durch Privat-Entreprise, aber unter der Bedingung, daß die Zölle entrichtet und keine stehende Magazine für die Regierung der vereinigten Staaten angelegt werden, Lebensmittel in Sizilien zu kaufen wünsche, so wolle man gerne darein willigen. Herr Pinkney erwiederte hierauf, daß er die Antwort der Neapolitanischen Regierung der seinigen zugeschickt habe, und keineswegs zweifle, daß dieselbe die von der Neapolitanischen Regierung angeführten Gründe und geäußerten Gesinnungen gehörig würdigen werde, und somit endigte sich die ganze Unterhandlung. — Aus dieser ganzen Darstellung erhellt, daß die Englische Regierung nicht nur nicht den mindesten Antheil an diesen Verhandlungen genommen habe, und daß Lampedusa nicht nur nicht abgetreten worden sey, sondern daß es den Amerikanern gar nicht einmal in den Sinn gekommen, eine solche Abtretung zu begehren.

(Es sind mehrmals bereits Zweifel gegen diese, von aller Wahrscheinlichkeit entblößte Angabe, erhoben worden. Einige Blätter hatten obenein Lampedusa mit Waldungen und einem Hafen für mehrere Linienschiffe beschenkt; sie hat aber keines von beiden, sondern nur eine Rheede, die durch Kunst allenfalls in einem Hafen verwandelt werden könnte; daher bot auch Bonaparte diese Insel den Engländern statt Malta an.)

Die Räuber treiben ihr Handwerk in der Gegend von Frosinone, im Kirchenstaate, fort, und schleppen noch immer unglückliche Geißeln in die Gebirge und in ihre Höhlen, die sich alsdann für ein theures Lösegeld loskaufen müssen. So schmachtet z. B. seit dem 27. September ein gewisser Perugino, Pächter der Güter des Connetable Colonna, in ihren Klauen, weil seine unglücklichen Verwandten bis jetzt die Summe von 2000 Piaster für ihn nicht haben aufbringen können.

Für die Prinzessin von Wales wird in Mailand ein Pallast im Stand gesetzt, um ihr während des Karnevals zum Aufenthalt zu dienen. Am 19ten war sie in Lugano und wurde daselbst von einer Regierungs-Deputation begrüßt.

Vermischte Nachrichten.

Es ist ein Brief von Adam Müller im Umlauf, worin es unter andern heißt: „Ich stoße allenthalben auf viele harte und ungläubige Seelen, darum will ich künftig ablassen von den Weissagungen und meinen Acker wieder bebauen.“ Das wäre das klügste was der Prophet thun könnte; man glaubt aber, der Brief sey erdichtet.

In Göttingen wollten neulich die Studenten ausziehen, weil sie in einer Klage nicht schnelle Gerechtigkeit erhielten. Einige Studenten machten nämlich in dem deutschen Hause eine Probe mit Knallpulver; der, wie es nachher sich auswies, fehlerhafte Fußboden, stürzte ein, und einige der Studenten in das darunter liegende Zimmer, wodurch einige der Gäste daselbst verwundet, und weil sie glaubten daß die Studenten durch ihr Experiment Schuld an dem Unglück wären, Streitigkeiten veranlaßt wurden. Die Sache ist beigelegt.

Mit dem 86jährigen Stallmeister Ayrer ist der alte Stamm der vom Minister Münchhausen nach Göttingen berufenen Lehrer ausgestorben.

Zu der Hof-Maskerade am Neujahrstage zu St. Petersburg waren 30,000 Entreebillets ausgegeben.

Für aufgekauftes Getreide wurden neulich 7 Millionen Mark aus der Hamburger Bank nach Rußland geschickt.